

tägliches Blut infolge innerer Bernürfnisse und Spannung hervor-
gingen. Nun möchte jeder dieser Sondervereine als eigentlicher
Pionier des Spiritualismus in der überhaupten Sonderstadt angesehen
werden, und so beglückten denn alle drei, jeder nach seiner Weise,
unter besonderem Namen („Spiritistenthus“ — „Physiologischer
Verein“ — „Pneumatologia“) ihre Vaterstadt mit wöchentlichen
oder monatlichen Sitzungen, in welchen die tiefsten Geheimnisse der
Geisterwelt zur Verhandlung gelangten. Um diesen öffentlichen Sitzungs-
abenden, welche mit Vorträgen, Experimenten und mit der Vorführung
neuanegeschaffter Medien ausgeführt werden, finden sich häufig auch
Damen in überragender Muzahl ein, und es steht zu erwarten, daß
die Leiter vor eingeschossen Gefellschaften aller spiritistischen Orgen
enthoben seien werden, sobald sie es erit so weit gebracht haben, eine
hässliche Dame in eine schöne umzuformen.

Die Durchdringung der Stoffe.

Übgefesen von der Schilderung durch verknöte Bänder, lassen
sich die modernen Medien vor Beginn ihrer Sitzungen auch in einen
Gauß oder Schrank einschießen, um die Balzhauer besser glauben zu
machen, daß die außerhalb solcher Räume stattfindenden Experimente
nicht von ihnen selbst ausgeführt werden. Sindre Medien, die ein
größeres Vertrauen genießen, &c. D. das vor längerer Zeit beim Erz-
herzog Sohann von Österreich durch Baron von Hellenbach ausgeführte
Medium Bastian, halten wohl auch Sitzungen ohne eine vorherige
Säuberung ihres Körpers ab. Es ist bekannt, daß die bei einer
solchen Gelegenheit durch den hohen Herrn bewirkte Entlarvung des
letzgenannten Mediums zu einem literarischen Streite zwischen den
Beteiligten geführt hat. Bei dem Quästze kam es wesentlich mit
auf die Frage an, ob die fraglichen Experimente sich auf natürlichem
Wege, ohne Hilfe der Geister, ausführen lassen, etwa in gleicher Weise,
wie Zauberfünfster oder Taschenspieler ohne jede Segerei, also ohne
jede übernatürliche Hilfe, aber doch durch geheime Kunstgriffe und
durch gewundene Handfertigkeit dem Zuge des Zuschauers, der das
Geheimnis nicht kennt und nicht logisch durchdringen kann, wunderbar
erscheinende Sitzungen vorausführen pflegen. Zur Verminderung dieser
Frage hat man sich unter andern auf die Autorität geschrifter Natur-
forscher berufen, welche für die Beschäftigung natürlicher Vorgänge ein
sicheres Urtheil und dennoch die übernatürlichen Vorführungen
moderner Medien nur durch übernatürliches Eingreifen zu erklären
vermöcht haben. Daß diese Berufung in sich zerfallen muß, leuchtet
 sofort ein, wenn man bedenkt, daß der unbefugne Naturforscher in

der Regel nur gewöhnt und geübt ist, daß Spiel der Naturkräfte in seinem freien Zustand zu beobachten und zu erfordern. Dagegen hat er es gegenüber den Medien mit menschlicher Arglist zu thun, die vorzüglich darauf ausgeht, den Blick des Beobachters durch gehmle Mittel irre zu führen und den Sinnen bei ihrer Wirkung gewisser Vorzügungen absichtlich Täuschungen zu bereiten, an deren gleichzeitige Mittvereinigung der Naturforscher bei seinen Versuchsarbeiten eben nicht gewöhnt sein kann.

Um schließlich der ganzen Gruppe die Spitze abzuwischen, hat Baron von Hellenbach in seiner, gelegentlich jenes Ereignis herausgegeben Schrift „Logik der Thatsachen“ den Zauberkünstlern mehrere Aufgaben gestellt, deren Lösung ihm bisher nur durch den übernatürlichen Einfluß von Medien möglich erschienen sein mag. Es sind folgende Probleme:

1.) „Ein Tafelspieler setze sich unter einen Thürstock, zwischen zwei durch einen Vorhang getrennte Zimmer, von denen eines fürscher, das andre beträchtlich ist. Er habe sich im dunklen Zimmer, die Büsfächer im lichten Zimmer, doch so, daß seine Größe sichtbar bleibe. Es werden ihm die Hände auf den Rücken gebunden und der Rücken nach außenwendungswärts; auch wird ihm ein Streit um den lichtdurchlässigen Fuß gebunden und dieser Streit von einem Büsfächer gehalten. Es ist gestattet, während der Lösung die Nacht zu unterziehen, und fehlüberbrücklich findet dies alles in meiner Wohnung statt. Unter diesen Bedingungen müssen sich im lichten Zimmer keine Bewegung, Niemand, Büsfächer und fliegende Büsfächer von einem Zimmer in das andre fliegen, Hände und Arme von übermeniglicher Größe und grauer Farbe zwei Meter oberhalb des liggenden Tafelspielers durch den Vorhang bringend, im lichten Zimmer sichtbar werden. So geschehen in drei Etagen mit Egmont in Wien, an welchen im ganzen sieben Personen teilgenommen.“

2.) „Ein Tafelspieler sitze im dunklen Zimmer, und ein mit Stor unterhinter Rahmen, der im lichten Zimmer hältigt ist, trenne beide Räume meiner Wohnung. Unter diesen Bedingungen sollen drei bewegliche Büsfächer mit bestimmten Gesichtszügen aus dem dunklen Zimmer in das lichte treten, ohne den Stor zu erreichen. So geschehen zu Wien mit Egmont in Gegenwart von drei Büsfäfern.“

3.) „Ein Tafelspieler setze sich in meinem hell erleuchteten Zimmer an meine Seite. Unsre beiden Stühle haben hohe Lehnen (wie die alten Sessel). Er lege eine Hand auf die Lehne meines Stuhls und biege welche leicht horizontal mit einem Fuß hoch in die Luft. So geschehen mit Stuhl in Stich in zwei Etagen mit Egmont etwa auf Werken.“

Die hier geforderten vier Hauptleistungen trittlich zu würdigen oder gar in ihrer wirklichen Unmöglichkeit theoretisch zu bezeichnen, liegt nicht in den Grenzen der gegenwärtigen Aussage. Es soll hier im allgemeinen bemerkt werden, daß auch ein Zauberfürstler, der weitestgehend durch Erfahrung und Übung geübt ist, nicht jede beliebige Leistung, die ihm plötzlich angemietet wird, ohne weiteres zu lösen vermag, bevor er sie selbst hat praktisch auszuführen sehen. Sicherlich gibt es sogar viele, auf einer gewissen Fertigkeit beruhende Kunststücke, die Herr Baron von Hellenbach lehrreiches, auch wenn er ihre Ausführung schon einmal, ja wiederholt gesehen hätte, nicht zu erläutern oder gar nachzumachen vermöchte.

Zweitdem ist der Zauberer in dem Falle, daß der Herr von Hellenbach die von ihm geforderten Leistungen mit Hilfe seiner Medien in Unwissenheit des ersteren und in Gegenwart einiger von ihm hinzugetretenen Büsfäfern auszuführen läßt, gern bereit, in der Wohnung des Herrn Baronas zu erscheinen, sobald er ihm vorher eine genaue Prüfung des Zimmers und des ausführenden Mediums, sowie der erforderlichen Requisiten gesetzt hat. Er würde sich auch unter solchen Voransetzung bereit erklären, einen rathhaften Bertrag zum Vorteil der Werken zu spenden, falls er nicht im klaren sein sollte, hämische Experimente, die das Medium in seiner Gegenwart ausgeführt hätte, gleichfalls auszuführen; ja er würde keinen Widerstand nehmen, für die Erfüllung, sofern sie im Sinne des Herrn von Hellenbach ausfallen sollten, persönlich einzutreten.

So hoch auch Herr von Hellenbach als Zauber auf physischem Geschick zu schätzen und so wenig auch an seiner Aufrichtigkeit zu zweifeln ist, so genügt es doch nicht, wenn er einfach den Zauberfürstern vier Aufgaben stellt. So lange derjenige, welcher ihr Gehirn ausfüllen soll, nicht einmal Gelegenheit findet, sie wirklich auszuführen zu können, d. h. so lange er nicht aus eigner sinnlicher Beobachtung kennen gelernt hat, auf welche praktische Leistungen die fraglichen Aufgaben eigentlich hinauslaufen, so lange ist folches in dieser Form ohne Wert. Dies hoffen muß es der vernünftigen Misschauung vorzehalten bleiben, neben einer ungewöhnlichen Deutung, die am außerordentliche, noch untergründete Ursachen kennt, auch die Möglichkeit einer gewöhnlichen Erfahrung anzunehmen, die sich mit

den bisher bekannten Naturkräften begnügt und somit eine gewiß denkbare, innerhalb sehr vergleichliche Stimmenräuschung des Herrn Barons vorzusieht. Den Verfasser selbst hat eine langjährige Erfahrung mit zahlreichen Personen bekannt gemacht, die einer außergewöhnlichen, scheinbar übernatürlichen Begabung, z. B. im Sehfsehen, sich rühmten, während doch höchstlich alle ihre sogenannten phänomenalen Leistungen sich vor seiner unbefangenen genaueren Prüfung als reine Suchtmitschrifte herausgestellt haben. Gähne es aber wirtschaftliche Personen, die mit außerordentlichen Kräften von der Natur bedacht wären, so würde es entchieden vorteilhafter sein, wenn solche Kräfte, anstatt sie auf Säugetierleben zum Gelderwerbe zu verwendenden, im Dienste der Allgemeinheit nutzbar gemacht würden, d. B. zur Lösung gewölkter für das Staatswohl wichtiger Fragen, zur Entzifferung geheimer Berichte, unbekannter Verbrecher und dergl. mehr.

Ob aber Personen, wie Bastian, Eglington, Gladys und andre zu derartigen Diensten im öffentlichen Interesse wirtschaftlich verwendbar seien und ob sie das ihnen monatelang unbedingt gezeichnete Vertrauen in der That verdienen, ist doch wirtschaftlich eine Frage, die man eher zu beantworten sich bemühen sollte, als daß man sogleich an eine Umwidmung unserer naturwissenschaftlichen wie philosophischen Wissenscitung denken möchte.

Von diesem Standpunkt aus werden jederzeit alle etwa neu

aufklauchenden Wunderleistungen beratiger Personen zu betrachten und zu deuten sein. Um gegenwärtiger Stelle handelt es sich nun um die Darlegung der bekannten, im Gebiete der „Durchdringung der Stoffe“ bisher vorgeführten Experimente, welche sich einfach auf gewöhnlichem Wege erklären lassen, ohne daß man es nötig hätte, von dem bisher allgemein gültigen Naturgesetze über Raum und Stoff besondere Ausnahmen zu machen.

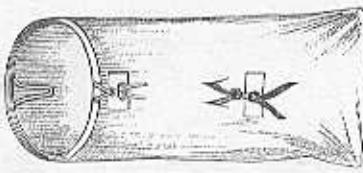
Wir betrachten zunächst den sogenannten Geisterzauber, einen einfachen aus Zeitraum und Gesamtband gefertigten Zauber, in dessen oberen 1 cm freien Raum ein schmales Leinenband eingelegt ist. Zur Mitte zwischen beiden Enden sind die Enden des Bandes durch zwei Löcher an der Innenseite des Raumes hervorgezogen. Von der entgegengesetzten Stelle ist der Raum 5 cm lang offen. Hier hat vorher das Medium das Band doppelt und so noch herausgezogen, daß es sich neuem

durch die sonst gefüllte Schlinge hindurch begeben kann. Diese Schlinge ist vor dem Raum mit einer leicht lösbaren Schleife verrieben, damit sie sich nicht in den Raum zurückziehen kann; das übrige Ende ist geregteligt zusammengelegt und in die Saumöffnung eingehoben, so daß von derselben nichts zu bemerken ist.

Auf der Seite, wo sich die beiden herabhängenden Bandenden befinden, sind in der Mitte des Zuges gleichfalls nach hinten gerichtet zwei Löcher vorhanden. Darauf läßt das Medium sich mit jenes Handgelenk einen schmalen Leinenstreifen binden und die Enden vernähen und verfügen, wobei dieselben herabhängen. Alsdann beginnt es sich in den Saal und läßt sich befreien um den Saal herum schwingen, die Enden aber nie vor dem genannten Knoten auf eine Rote festlegen. Zwischen fand das Medium Zeit, zwei andre Leinenstreifen unter dem Westenfutter hervor zu holen und deren Enden durch die beiden Löcher nach hinten hindurch zu stecken, um sie alsdann außerhalb des Zuges als diejenigen, die um die Hände gehunden waren, herzutragen und verfügen zu lassen.

Das Medium scheint nun gut verbraucht. Nun die Dornfassammer gebracht, holt es aus der Öffnung des Gartumes die Schlinge hervor, zieht die Schleife auf und öffnet den Saal, indem es das Band sich in den Raum juridischen läßt. Darauf zieht es schnell die Arme wieder in den Saal hinein und den Raum um den Saal herum zu, und läßt nun Knoten und Siegel wieder untersuchen.

Zum Schluß schnürt es mit einem verborgenen Messer die herabhängenden Bandenden vor den Siegeln bei den Handgelenken ab, verbirgt dieselben, läßt alsdann vorerst alles noch einmal genau prüfen und darauf die beiden außerhalb des Zuges verliegten Enden abschneiden, deren Mitte es drinnen im Saal in der Hand hält. Dierennach läßt das Medium gleichfalls das Band oben am Raum dicht hinter dem Knoten abschnüren, nicht daselbst zu sich hinzu, bringt es und tritt endlich aus dem Saal hervor, welchem niemand eine Präparation anmerkt. — Daß das „Medium“ die bei diesen Experimenten nötigen Gegenstände, wie Gefäßgerund, Maße,



Berüte u. i. w. gleich Basilius bereits vorher an sich verbirgt, bedarf wohl feiner weiteren Erwähnung.

Eine andre Stoffe, die allerdings nur dort in Anwendung kommt, wo das Medium sich im Gesellschaftsraum seiner Freunde oder Bekanntschaft befindet, ist folgende.

Ein einfacher Saat aus Schüttung mit Schnalem glatten Baum wird der Gesellschaft zur Untersuchung gereicht. Nachdem alles in Ordnung befunden, zieht das Medium hinein, lebt sich dann auf einen Stuhl, und ein Herr, dem die Manipulation sein Geheimnis ist, übernimmt das Binden. Für breites Seinenband wird zweibis dreimal um den über den Kopf des Mediums zusammengezogenen Saat nicht allzu fest herumgeschlagen, verknötet und verriegelt. Falls eine andre Person der Gesellschaft diese Manipulation auszuführen sich erbietet, beteiligt sich der Ein geweihte, welcher bei allen spiritistischen Sitzungen anwesend ist, unter irgend einem Vorwand doch dabei, sei es auch nur, um ein mehrmäßiges Umhüpfen des Bandes zu veranlassen, was die Ausführung leichtens des Mediums erleichtert, oder auch um einen Finger in die Falten unter dem Band zu bringen und dadurch das zu seite Binden zu vereiteln.

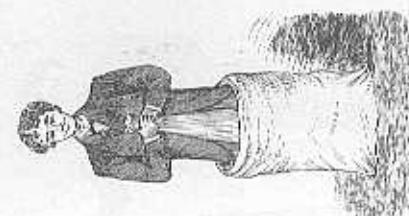
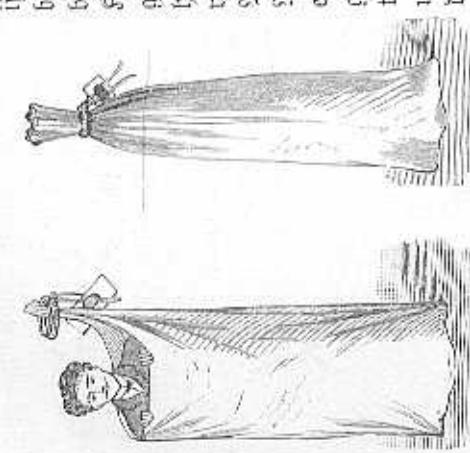
Das nachher fixierte Medium zieht alsbald an der dem Siegel entgegengesetzten Seite durch den Stoff des Saates unter der Umhüpfung heraus und führt dann, sich aus dem Saat befriedig, alle möglichen Experimente aus. Beim Hineinschüpfen in den Saat sieht das Medium, falls eine dreimalige Ummittelung des Bandes stattgefunden, eine zweimalige wieder her, steht von unten den zusammengezogenen Saum des Saates wieder durch die nun etwas weiter gerollten Schnäppchen mit Daun an; sind sie doch überzeugt, daß sie den Saat mit gutem Bindfaden festlich verschlossen, die Knoten gut ihnen hindurch zu treiben, um alles zu ordnen; es steht hierauf die

Hand zurück, eröffnet durch die an der Umhüpfung offen gelassene Raut von innen das Band und zieht es stramn hinein. Niemand beachtet, daß eine Umhüpfung weniger stattgefunden hat, sondern alle Umwiedende beginnen sich damit, zu konstatiieren, daß neber Siegel noch Knoten gelöst seien. Zum Schluß wird das Band an beliebiger Stelle durchschlitzen. Nunben nun daß Medium sofort den Saat öffnet, zieht sich das vorher nach innen gezogene Bandende von selbst heraus, und seiner bemerkt eine Präparation; ich stimmenfalls wird das Medium der Racht bemerkt, was aber auch eben so gut beim Umwinden geübtseien könnte.

Eine dritte Ausführung ist folgende: Das Medium hat einen gleichen Saat, wie et zum Unterrühen herung erreicht wird, reift vorsichtig und bindt zusammengelegt unter die Kleider über den Leib gelegt. Nachdem der andre Saat genügend geprüft worden, zieht das Medium in denselben hinein, und während der Führer ihn über den Kopf des Mediums zusammenrollt, findet letzteres hinreichend Zeit, um den verbargen Saat hervorzuholen und das zusammengehaltene Sammende nach oben durch den eigentlichen Saat hindurchzuhalten. Der Führer umlegt nun das Ende des ihm von innen gereichten Saates mit dem Samm des Zuckers, zieht ersteren etwas heror und legt seine Hand an jener Stelle um den Saat, wo der Samm des äußeren den des inneren umschließt. Niemand bemerkt, daß das Oberhalb der Hand befindliche Ende des Saates eigentlich im Zittern sei.

Zum erst gesattet der Führer einer beliebigen Person aus der Gesellschaft, den Saat oberhalb seiner Hand zu umbinden. Damit es aber nicht auffällig erscheint, daß der Führer seine Hand immer an dieser Stelle hält, erfaßt er mit der andern Hand das äußere Ende des Saates, gleichsam als molle et der Person hilfreiche Hand reichen, um ihr das Umwinden zu erleichtern.

Personen, welche solchen geheimen Zweck nicht ahnen, nehmen dieses Entgegenkommen mit Daun an; sind sie doch überzeugt, daß sie den Saat mit gutem Bindfaden festlich verschlossen, die Knoten gut



verwahrt und mit ihrem eignen Siegelring das Siegel abgedrückt haben.

Zu Unzufriedenheit aber haben sie nur die Lüftung mit vollbringen helfen, weil sie nicht genügend prüften. Hätten sie nur einmal den Führer veranlaßt seine Hand zu entfernen und ihnen selber die Sache zu überlassen, so wäre das Medium verraten gegeben. Sich der Führer weiß niets mit Geistesgegenwart alle Zweifel zu befechten und nötigenfalls energisch einzutragen.

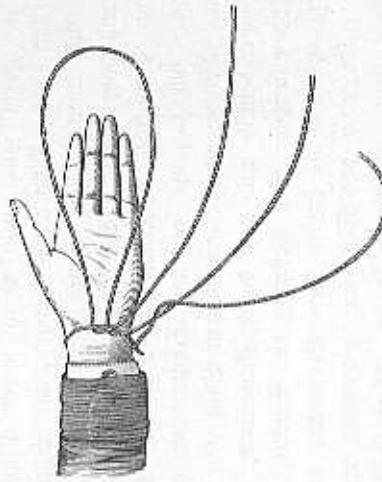
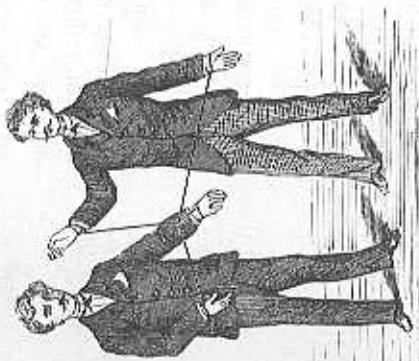
Wenn nun das Medium sich in die Dantelfammer begibt, hält der Führer das obere Ende fest, angehoben zu dem Zwecke, daß das Medium nicht stolpert. Um Plage sieht er die Hand ab und der längere Saft gleitet einfach herab, worauf daß Medium seinen Spuf beginnt. Nach Spuß bestehen findet die glänzliche Befreiung des Mediums aus dem Saft statt und dasselbe erscheint in den Spalten der Vorriere, den Saft in der Hand, um dann sich wieder eine Wahl nach Rüoten oder Siegel verfeigt zeigen.

Wir gehen nun zur Beobachtung eines andersartigen Experimentes über, welches vielfach von den Medien zum Beweise für die Durchdringlichkeit der Stoffe vorgeführt wurde. Eine Person aus der Gefangenenschaft läßt sich die zwei Enden eines 2 m langen Bindfetzens um die Handgelenke binden, so daß es unmöglich erscheint, die Hände aus den Schlingen herauszuziehen. Die Enden werden vor dem Knoten auf eine Stange festgesegelt. Zur gleicher Stelle wird auch das Medium gesegelt, doch vorher daß eine Ende des Bindfetzens durch die nun einen Kreis mit den Armen der Person bildende Schnur gezogen, so daß nächter beide miteinander verhängen sind. Die Person nimmt nun vor der Vorriere des Dantelfabriek's Platz, legt die gefesselten Hände auf die Knie und ihr gegenüber steht sich im Dantelfabriek selbst das Medium in jolcher Entfernung,

dass die Schnüre von beiden Seiten stramm gezogen werden. Nach Verlauf weniger Minuten hört man den Spuf in einem dritten Zimmer, man sieht auch daß Medium durch eine dritte Tür in das Sitzungszimmer hereintritt und sich langsam bewegen, als würde es von Geisterhand geführt. Dann verschwindet es wieder und sieht, nachdem die Geister Kraft verlangt, an seinem ursprünglichen Platze in tieffter Verzürzung. Die Rüoten erscheinen ebenso gespannt wie vorher, die Schnüre ebenso gespannt und die Siegel unverletzt. Dabei hat die Person vor dem Vorhang stets dieselbe Spannung der Schnüre beobachtet, selbst dann, wenn das Medium im andern Zimmer erscheint. Wie erfreut sich nun die Gesichtsbefreiung?

Zumal hält das Medium beim Stricken, während beide Schnüre durcheinander gefühlungen sind, seine linke Hand noch oben und seine rechte noch unten und zieht zugleich daran, daß keine Schnur ebenso wie die der andern Person genau die Mitte beschneidet, während sie so weit auseinander treten, daß die Schnüre stramm gezogen sind.

Hierbei müssen jüch beide Schnüre einander gelegt freuen. Sie würden sich halb umdrehen, wenn daß Medium statt der linken Hand die rechte oben hält, was eben zu vermeiden ist. Zu solchem Zwecke läßt sich das Medium vorerst die rechte Hand fesseln, führt dann die Schnur von unten durch die der andern Person hindurch und läßt das Ende dann um die linke Hand binden. Nach Verdunstung des Zimmers zieht das Medium an der Stelle, wo beide Schnüre sich freuen, die Schnur der andern Person, die doppelt crissend, etwa 20 cm hervor, sieht die Schnur von hinten durch die Umhüllung feiner linken Hand hindurch, sieht die Gefänge über die Hand, dann unter der Umhüllung hervor, und es



ist frei. Schnell holt es nun eine bisher verborgene Schnur hervor, welche an beiden Enden mit Drahtäpfchen versehen ist, haft das eine Ende über die Mitte der Schnur der andern Person, geht mit der Hand nach, um die Schnur stramm zu holen, und holt das andre Ende an die Rückfläche des Stuhles, den es so weit zurückzieht, bis die Schnur stramm gespannt ist. Nun kann das Medium sich in aller Ruhe seinen Künsten hingeben. Daß die Person den Stuhl zu sich heranziehen wird, steht nicht zu befürchten; denn sie darf weder ihren Platz verändern noch die Schnur stramm anziehen, damit beim Medium die Schlägelungen um die Handgelenke nicht zu fest angezogen werden und die Sirkulation des Blutes nicht gefährdet wird. Nachdem das Medium seine Experimente gemacht und sich gar selbst gezeigt hat, geht es an seinem Platz zurück, verfügt schnell wieder das Schnurrende, legt die Schnur der ihr zugestellten Person über die linke Hand hinter die Umhüllung des selben, zieht sie durch die Oberhöhl der Hand hindurch, über die Hand hinweg und dann unterhalb derselben wieder zurück. Hiernach wird es wieder genau wie anfangs mit der Schnur der andern Person verbunden. Das Medium nimmt dann seinen Platz ein, läßt sich in den gehörigen Trancezustand und gibt durch Klopfslalte befaßt, daß die Geister Sicht wünschen. Die Prüfung der Schnur, Knoten und Eriegel kann beginnen, und sie weisen keine Verfälschung auf.

Die Ehre des Mediums ist gerettet, und mancher abergläubige Thor schwört zu seiner Fahne. Man sollte kaum glauben, daß die Schar solcher leichtgläubigen Menschen in manchen großen Städten bereits nach Tausenden zählt, darunter zahlreiche Mitglieder der höheren Gesellschaftsklassen, welche oft mit äußeren Gütesegnern reich gesegnet, wodurch sie sich natürlich den Spirituellenflüchtern am meisten empfehlen. Viele schließen sich der neuen Lehre an, um besser ihre Neugier zu befriedigen, oder weil sie hoffen, daß sie mit dem Geisterreuer Verstorbener in Verkehr treten werden. Später wollen sie dann zur Entrückung der Geistermühle das Mahrge betragen, bis sie schließlich in tieferes Grübeln verfallen und als Fanatiker sich von diesem modernen Sport nicht mehr trennen können.

Wie weit die Berührungen gehen ist aus mannigfachen Beispießen klar genordnet. Da war unter andern ein Kaufmann, Kühler eines

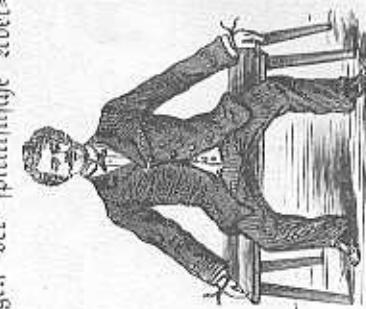
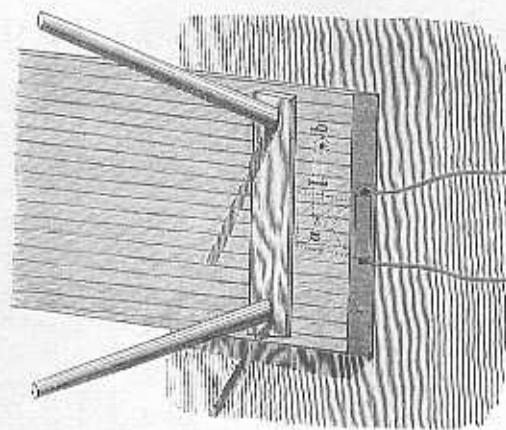
blühenden Geschäftes, der nach dem Verluste einer ihm teuren Person sein Geschäft verkaufte, um sich sonst dem Spiritualismus zu widmen. Er schloß mit seinen Freunden den Pakt, daß sie sich nach ihrem Leben einander Mittteilungen durch Klopfslalte machen wollten.

Ein angehobener Gesetzrier war in einer Gesellschaft nicht dahin zu bringen, einen Blütting zu genießen, da ihn der Wahl erfaßt hatte, gelegentlich einer Spirituellenversammlung bei der Geist seiner verstorbenen Frau in einen Blütting gehoben. Andere wieder haben sich ganz dem Magnetismus ergeben; selbst öffentlich angestellte Lehrer, welche dann bei ihren Schülern das Johnmeh wie sonstige Leiden auf magnetischem Wege zu heilen sich bemühten, sind solchen Verirrungen anheimgefallen.

Man sieht, welche bedenklichen Folgen der spiritistische Übergläubische nach sich zieht, und es kann deshalb nicht genug vor jenen Freischaren gewarnt und sein eigenartiges Wesen aufgedeckt werden.

Nach dieser Unschärmachnung wollen wir uns Erklärungen wieder aufnehmen und zu einigen andern sogenannten Experimenten übergehen, durch welche die „Durchdringung der Stoffe“ erwiesen werden sollte.

Zur Zeit der bekannten Schwund-Gefieder-Dowenport ließen sich die Medien sogar an eine Banf und an eiserne Ringe felnfinden, sich in eine Kiste, einen Stoffer oder einen Schrank einfürschen und zeigten, daß sie „den Stoff durchdringen“ füch aus den Schmitten und Gewahrsamen befreiten.

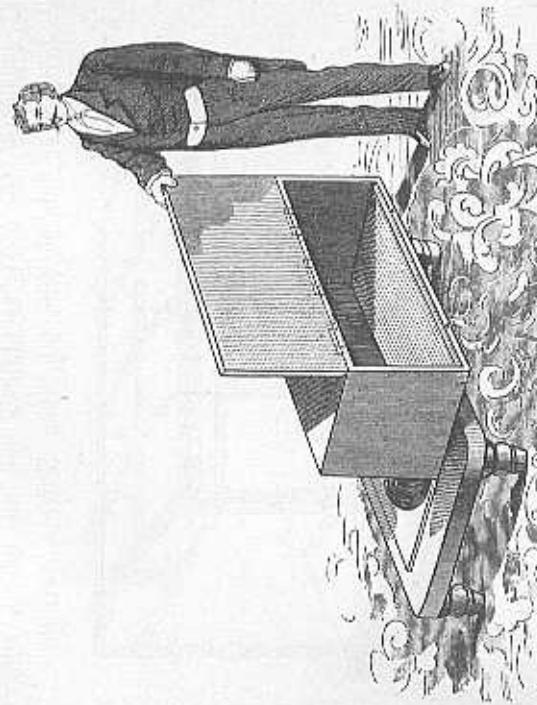


Die Bank war aus einfachem Holz gearbeitet, das Sitzbrett in einer Länge von etwa 1 m. unter dem vier einfache Holzfüße ein gesetzt waren. An beiden Enden hatte das Brett zwei Löcher, worin Schnüre befestigt waren. Nachdem das Medium auf dieser Bank Platz genommen hatte, ließ es beide Hände anbinden und verriegeln. Im dunklen Zimmer über das Medium an einer nur ihm bekannten Stelle h, welche es mit den Fingern bequem erreichen konnte, unter dem Sitzbrett einen Druck aus, wodurch eine im Zantern des Brettes laufender verhorngene Schnur den Bolzen a frei ließ. Das Medium konnte nun diejenen fünf Schnur herausziechen und lösen nach dem Abschöpfen des Lichtes seine Experimente beginnen, darauf sich aber eben so schnell wieder an die Bank anschließen, indem es den Bolzen wieder in das Loch eindrückte. Sofort warang die innere Mechanik ein und hielt den Bolzen wie vorhin an seinem Platz. Diese Methode gestattete den Medien ein schnelles Santieren, und Knoten wie Ziegel blieben stets unverletzt, weil bei der Ausführung der Experimente die Schnüre, mit denen die Hände gebunden waren, niets an diesen hafteten. Zug aber diele einfache Erfklärung nicht finden konnte, glaubte wohl offen Ernstes, daß die Hände des Mediums oder die Führung von den Geistern durchdringen mochten.

Die Geisterstife, etwa 2 m lang, wurde auf ein Gestell gesetzt, welches aus einem etwa 15 cm breiten Holzrahmen bestand. Dieser ruhte wieder auf vier etwa 40 cm hohen Holzfüßen, damit man unten hindurchschauen konnte. Die Stife hatte oben einen beispieligen Dedel, welcher an der Längssseite mit Schraubern versehen war, und ihr Boden war beweglich; er hatte Verbindung mit einer doppelten Holzwand, die innerwändig hinter der Stife stand, so daß damit man jene Wand nicht berühren konnte, was sie ebenso wie die Bordwand nur halb so dick wie die übrigen Wände, so daß die Ansammlungen gezeigt, die Dicke der andern aufzuzeigen. Die Bordwand war an der oberen Kante allerdings gleich den andern breit, doch einige Zentimeter niedriger sprang die Bretterung zurück, wodurch die innere Wand an die vordere anlegte und mit deren oberem Stoßsprung abschloß. Zufolgedessen wurde die Zeitlung der beiden Wände nicht oben auf der Bordwand sichtbar, sondern blieb nach innen gerichtet, wo man sie nicht bemerkte, zumal die Stife schwarz

ausgeschlagen oder lachhaft umgestrichen war. Damit aber beim Hochheben der Stife die Bordwand sich nicht teilte, waren von oben zwei Stifte hineingelegt, die in die Rückwand eindrangen. Die zum Boden im Winde gestellte und an diesem befestigte innere Bordwand drehte sich gleich dem Boden auf zwei Stiften, die durch die Seitenwände der Stife unten in den vorderen Ecken hindurchgesetzt und im Winde der beiden Bretter befestigt waren.

Wurde nun das gesetzte Medium in die Stife hineingelegt, so zog der Führer vorerst die beiden Stifte aus der Bordwand uns



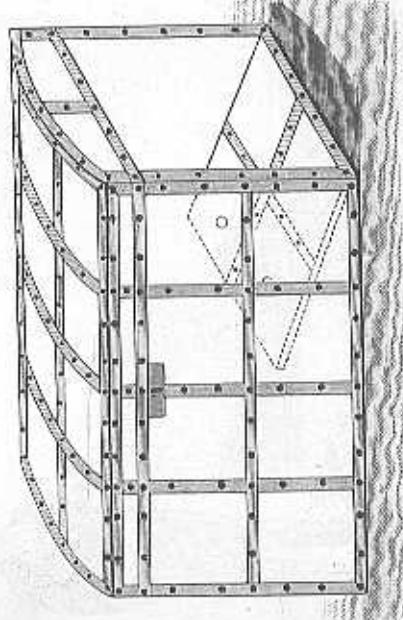
beim Herausheben der Stife, um die beiden Stifte aus der Bordwand zu entfernen, so daß das Medium dort nicht entwischen.

Einige Blätter gaben das Zeichen, daß die Geister die Durchdringung der Stoffe zu beweisen geneigt seien. Dieser Beweis aber wurde dadurch gefeiert, daß der Führer den Dedel ausschloß, die Stife nach vorn überneigte, den Dedel hoch hob und den anwesenden Personen das Smeere derselben zeigte, indem er ein brennendes Licht hinein stellte. Die Stife war völlig leer und die Geister hollten, „den Stoff durchdringend“ das Medium fortgebracht haben. Um die

Zäuführung zu vollenden, wurde der innere Raum der Kiste nochgemein und als gleich mit dem vorher vorhandenen Raum befunden.

Beim Vorräumen der Kiste, als ihr Deckel noch geschlossen war, blieb der eigentliche Boden auf dem nach hinten frei bleibenden Gefüle siegen; nach dem Übertragen der Kiste bildete aber die vorerst als innere Bordwand erschienene Fläche jetzt den Boden, hinter der das Medium rüdig liegen blieb, weil man es, wenn von vorn in die Kiste geworfen wurde, gar nicht bemerken konnte.

Später wurde die Kiste wieder aufgerichtet, die Stifte wurden wieder eingefüllt, der Deckel verschlossen, und nun durften einige Personen herantreten, um die Kiste von allen Seiten zu betrachten. Zeit-



lag keine Gefahr mehr vor, denn das Medium war ja schon wieder darin, und sobald getlopft wurde gab der Führer irgend einer Person aus der Gesellschaft siegesbeauftragt den Schlüssel und erlaubte dieselbe, öffnen zu wollen. Das Medium war wieder sichtbar, wie es vorhin hinzulegert worden war, und befand sich im tiefssten magnetischen Schlauf.

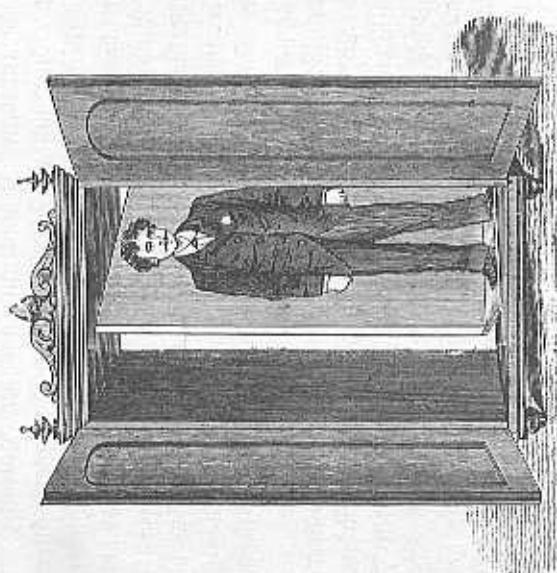
Da sich bei dieser Einrichtung die anwesenden Personen während des Leergewichts der Kiste nicht zu ihr hinabgehen durften, brachte manhalb eine andre Einrichtung auf, nämlich den sogenannten Wunderkoffer, welcher wie ein großer Kieferkoffer geschafft, mit grauent Leinen überzogen, gemacht und mit Eisenstreifen und Messingnägeln beklagen war. Man fesselte das Medium an den Händen, legte ihm um den Hals einen Ring und band dieselben vorne mit Schnüren zu,

deren Enden durch Rösser geschnitten waren, die sich an den schmalen Seiten des Koffers befestigten. Sobald das Medium nun eingesperrt war, blieb der Rösser, der von fremder Hand verschlossen worden, im Dutzelfimmer, wogegen die beiden durch die Seitenlächer geleiteten Enden in das Sitzungszimmer hinein gerückt und hier von einer Person gehalten wurden. Oft wurde der Rösser noch mit Stricken umbunden, und dann erst den Koffer im Dunkelzimmer überlassen. Nun begann das Medium sich auf festste Weise vorerst feiner Gefüle zu entledigen, beriet sich aus dem Halsring, der auf einen gehemmen Druck sich an der Stelle des Schambers öffnete und feste diejen wieder zusammen. Dann läßt es an zwei bestimmten Punkten der einen schmalen Seite des Koffers einen Druck aus, um durch eine in den Brettern verborogene Medanit, die man wegen Überfeindung nicht lehren konnte, die Seitenwand zu lösen und diese dann zu sich hinein herunter zu legen. Während troch das Medium heraus, sich durch die Schnur hindurchwindend, und sog die Seitenwand wieder hoch, ohne sie ganz einzupringen zu lassen.

Nach Beendigung der Experimente, die das Medium nun außerhalb des Koffers ausführte, und nachdem sich das Medium auch wohl der Geschicklichkeit gezeigt hatte, ging es wieder an seinem Platz in den Rösser zurück, brachte dann vorerst die umgebundenen Schnüre wieder in Ordnung, hob von unten die Seitenwand wieder hoch, ließ sie geräuschlos einspringen und befestigte Ring und Schnüren wieder, wie solche vorher gelesen hatten. Auf den üblichen Ruf der „Geister“ erfolgte dann die Untersuchung, welche allen Mannenden die Miss- führung als etwas übernatürliches erachteten ließ.

Der Danenportische Kunde erfuhr (vgl. §. 100) der einst so großes Interesse erregte, stand, gleich der Geisterkiste, auf vier hohen Füßen, damit die Zuschauer darunter durchsehen konnten. Das mit statten Stricken gefüllte Medium nahm im Scharffe auf einem Stuhle Platz. Nachdem die Thür verschlossen, holte man von außen die beiden langen Enden der Stricke durch, daß in der Mitte der Stuhl befindliche Loch heraus, welche so groß war, daß bequem eine Person den Arm hineinschieben konnte, und gab sie einem Zuschauer zum Halten. Zugzwischen hatte das Medium bereits eine Hand aus den Schnüren befreit, den Strick um ein Stulthein geholt und

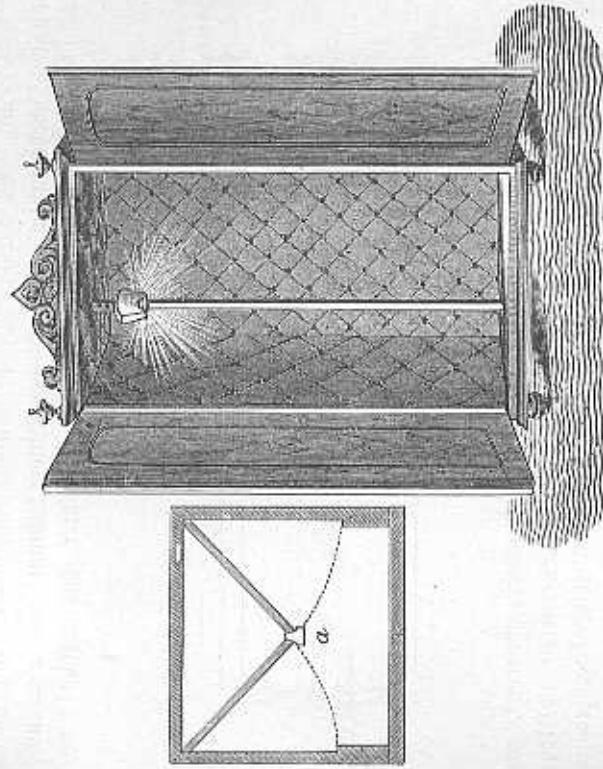
die in der Mitte drehbare Rückwand ausgelöst. Der Stuhl stand so weit nach vorn, daß die Hälfte der Rückwand sich bequem daran vorstrecken konnte. Die Rückwand hatte auf beiden Seiten unten eine breite Lefse, auf welche sich das Medium mit den Händen stellte, den Rücken gegen die Rückwand gelehnt. Es griff nur mit der linken Hand nach oben unter ein leicht zu hebendes Brettende und drückte sich nebst Rückwand um. So schwiebte es aufgerichtet an dieser, während die Doppeltür geöffnet und der Schrank ohne Medium



gezeigt wurde. Staunt war aber die Tür wieder verschlossen, so wurde der Spur im Schrank wieder hörsor; das Medium hatte sich wieder mit der Rückwand umgedreht und machte darinnen seine Experimente mit verschiedenen Mediuminstrumenten und sonstigen Apparaten. Dieses Verhüinden- und Ertheilenlassen wurde einmal wiederholt, bis man zum Schluß das Medium wieder gefestelt im lieftesten Drangzustande nun früheren Plage vorstand.

Später ist der Wunderkasten für den Zweck der Zäuführung noch beträchtlich verbessert worden. Dieser neue Wunderkasten war in quadratischer Form und ancheinend sehr fest gehauet, auch so hoch,

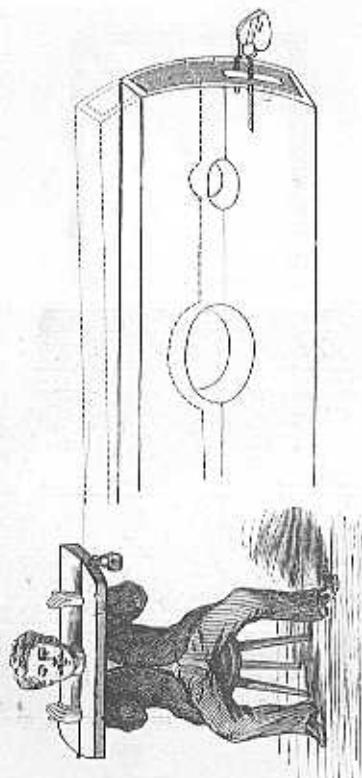
dass ein Mensch bequem darin stehen könnte. In der Mitte befand sich eine runde Holzfäule und daran nach vorn gerichtet ein nachwerfender Metallring bereitgestellt. In diesen wurde das Medium gebunden. Dann verschloß man die hintereinander befindlichen zwei Türen, eine Glashütte und eine Holztür. Die Gefeschäftshalt leste sich nun um den Schrank herum, und sofort begann der Spur im Schrank des selben. Auf ein gegebenes Zeichen wurde die Holztür geöffnet, und die Zuschauer, welche durch die Glasscheibe der zweiten Tür sahen, er-



blieben den Schrank leer bis auf die am Boden liegenden Instrumente und Schriften, aus denen das Medium, angeblich "mit Hilfe der Geister", befreit wurden war, um von ihnen durch die "Wände des Schranks" entflieht zu werden. In Wirklichkeit aber war es im Schrank auf geschickte Weise vor den Zuschauern verborghen. Innerhalb des Schranks befanden sich zwei Spiegelwände in die Seiten des Schranks so eingeschlagen, daß der Uebergenüchte sie gar nicht bemerken konnte. Der Schrank war innenbig mit lösbarer oder auch mit rot und grau gefärbtem Stoff ausgekleidt, so daß man

die Füger, wo sich die Spiegelkünste in die Seitenwände eingetragen, nicht wahrnehmen konnte. Das Medium trat einfach hinter die Zähne, löste durch einen geheimen Druck in beiden Seiten oben eine kleine Feder aus und zog dann die Seitenwände zu sich heran, deren Vorberkonturen sich dicht an die Zähne a legten, so daß sie beide einen rechten Winkel bildeten.

Die Zuschauer sahen nun gegen zwei Spiegelächen, die sie nicht wahrzunehmen vermochten, weil einmal die Glasscheir die Spiegelung verdeckte, und weil ferner die gefreiten Seitenwände sich in den Spiegeln miteinander, wodurch der innere Raum des Zimmers ebenso wie vorher quadratisch erschien. Zu letzter Zeit ist diese Illus-



führung unter dem Namen „Spiegel-Spiegel“ bekannter geworden, auch bereits in vielen Schaufenstern, namentlich von Juwelieren und Uhrmachern angewendet. Wenn nun das Medium wieder an seinem Platz erscheinen sollte, so trat es aus seinem Versteck hervor, legte die Spiegelwände wieder an, ließ die Wechselt einspringen, schmiegte sich wieder in die Zähne und gab sich den Künstein, als füge es im tiefften Ernste.

Hierauf folgte alsdann die wirkliche Entfernung des Mediums, worauf den Zuschauern mit grösster Bereitwilligkeit gestattet wurde, den Zahnarzt einer zweiten Prüfung zu unterziehen. Den sogenannten Zähnen mit grösster Bereitwilligkeit gelassen wurde, was dem sogenannten Zähnen, dessen mit aufsetzt noch gedenken wollen, vermöchte sich ein Mensch anstreitend nicht zu befreien, noch weniger selbst seine eingeflossenen Hände zu lösen. Dennoch spielte

das in diesen Apparat eingesetzte Medium, sobald es sich in seinem Radinetto befand, die Geige und hielt auch eine entfesselte Hand aus denselben hervor.

Der Brünger besticht aus zwei Teilen, welche an dem einen Ende ein Schnärrer zusammenhält; am andern Ende befindet sich eine Klampe mit Überfall nebst Vorlegegefäß. Das Geheimnis ruht in der Klampe, welche sich etwa 10—20 mm aussuchen lässt. Ihr eines Endes geht tief in das Holz und ist mit einer Spiralfeder umgeben, welche die Klampe stets fest anzieht; das andre Ende ist nur 5 mm tief in das Holz eingelassen.

Zur Geschäftseröffnung schiebt das Medium den rechten Arm so weit wie möglich durch das Loch, erfaßt die Klampe, zieht sie ein wenig heraus und dreht sie auf dem langen Ende halb herum, so daß das feste Ende an entgegengesetzter Seite des erierten in den zweckmäßig verlängerten Muschelschritt des Überfalls wieder einspringt. Hierauf läßt sich die obere Hälfte des Brettes, woran der Überfall befestigt ist, um die Breite der Klampe zu heben, und das Medium vermag nun alle möglichen Experimente mit beiden Händen auszuführen. Sobald es diese beendet, stieft es die Hand wieder durch das Loch, dreht die Klampe wieder um, läßt sie einspringen und gefüllt den Zahnarzt die Untersuchung.

Zu den ausfällenden Künsten auf diesem Gebiet haben sich namentlich in den letzten Jahren weibliche Künstler gesellt, unter denen die erst förmlich aus Amerika nach Deutschland gekommene Miss Eva Gay eine hervorragende Stelle einnimmt. Diese läßt ihre Hände und Füße festbinden, die Schnüre an den Handgelenken zusammenbinden, außerdem mittels Heftplatte am Sturm befestigen, ja fesselt ihren Körper in eine fesselnschleifende Stille einzwingen, so daß aus derselben nur oben der Kopf heraussteht, und bringt trotzdem Kreistänzerungen aufzuhören, während im gefüllten Zustande auf Tafel oder Papier, spielt verschiedene Musikinstrumente, schneidet Figuren aus Papier u. s. w.

Diese Dame besitzt außer der ihr angeborenen Fertige eine große Gewandtheit in der Ausübung ihres Berufes; aber trocken bringt auch sie für die Zahnärzte verschogene Hilfsmittel und Mechaniken bei der Ausübung der verschiedenen Experimente in Anwendung.

Es geht aus all diesen Erfahrungen hervor, daß die sogenannten Medien unter Umständen recht sinnreiche Apparate, wenn auch zu unflatternden Zwecken, erdenken und daß solche Erfindungen, wie z. B. der Fatimaspiegel, besser im wahren Dienste der Menschenheit nützbar gemacht würden. So mag denn auch Baron Sellenbach aus den gegebenen Umdeutungen ersehen, daß die Medien vielleicht mehr Geheimnisse, als er annnehmen mag, kennen, und daß die von ihm aufgestellten hier Probleme ebenfalls ihre natürliche Erfärlung finden. Würde indeß der Herr Baron noch weiter gehend etwa Beweise für eine höhere Intelligenz verlangen, z. B. daß ein Zauberfünftler zu einem Fenster hinaus und zu einem andern wieder herein fliegen sollte, oder daß sich die brennenden Lampen und Girandoles im Kreise herum bewegen müßten, so kann er schon heute vertheidigen, daß solche Leistungsfähigkeit eines Zauberfünftlers übersteigen; ebensoviel ist indeß zu glauben, daß sie von Medien oder deren "Geistern" vollbracht werden können.

Materialisierte Geister.

Die "Materialisation (Verstofflichung) der Geister" soll als Höhepunkt der spiritistischen Leistungen und als Werkzeug für das Fortleben nach dem Tode gelten. Sie verzögert in dem Glauben, daß einzelne Menschen (Medien) mit der Kraft ausgerüstet seien, unter gewissen Vorau setzungen die Gestalten längst verstorbenen Freunde oder Verstorbener in ihrer irdischen Form wieder vorzuführen.

Die theoretische Entwicklung dieser Wahrschahre bietet verschiedene Bandlungen, abhängig von dem Grade, in welchem die mitwirksende Kraft der Medien bei der Materialisation bald mehr aktiv, bald mehr passiv gehabt und ausgegeben wird. Für den praktischen Effekt dieses Zaugsaubens fehlt haben indessen jene theoretischen Unterscheidungen im Grunde keinen maßgebenden Wert. Zu diesem Einne ist es gleichgültig, ob das Medium den eignen Zeis verlässe und aktiv als Geist mit den andern Geistern in Verbindung trete, oder ob es rein passiv seine Leidenschaft den fremden Geistern befußt, ihrer Versperrung teile, ob es ferner die Sitzung mit den Geistern teile, welche an Stelle seines Geistes ihren "kontrollierenden Geist" seien und seinen Körper als Werkzeug benutzen, ob es endlich wieder mehr aktiv gewisse von den Geistern ihm inspirierte Vorstellungen wiedergebe. Denn alle Versuche, über derartige transzendentale Dinge harfparatrische Betrachtungen anzustellen, müssen als müßige Spielderei erscheinen, da jene Dinge, wie schon ihr Name besagt, über die menschliche Fassungs kraft überhaupt hinausgehen. Es sind auch im Grunde nichts weiter als verschiedene Zuschlagsstufen, auf welche sich die Sprachrechte vom Fall zu Fall zurückzieht.